

## Bericht der Geschäftsführung 2012/13

### **I. Das Umfeld der Arbeit des Jerusalemvereins**

Das Jahr 2012 hat weitestgehend die Aufmerksamkeit der Welt in Bezug auf den Nahen Osten vom israelisch-palästinensischen Konflikt weg gelenkt hin zu den Entwicklungen in Ägypten und zum eskalierenden Bürgerkrieg in Syrien. Der israelisch-palästinensische Friedens-„Prozess“ ist dabei zum völligen Erliegen gekommen. Israel wie Palästinenser zeigen vor allem unilaterales Handeln – wobei die Potenziale deutlich ungleich zu Ungunsten der Palästinenser verteilt sind. In einem Gespräch des deutschen Botschafters in Tel Aviv mit dem Missionsrat des Berliner Missionswerkes in diesem Sommer verglich Botschafter Michaelis dies mit einem Pokerspiel, wobei alle Spielchips auf der Seite Israels lägen.

Die Entwicklungen sowohl in Syrien wie in Ägypten wirken sich aber auch auf Israel und Palästina aus. In Ägypten ist nun eine islamisch geprägte Regierung an der Macht. Mit ihr ist die Abgrenzung Ägyptens zur Hamas gefallen. Damit haben sich v.a. die Bedingungen für den Gaza-Streifen verändert. Zugleich müssen die von der al-Fatah geprägten Autonomiebehörden mit einer weit weniger isolierten „Konkurrenz“-Bewegung umgehen und auch innerpalästinensisch erneut und verstärkt um ihre Legitimierung ringen.

Mit der Eskalation in Syrien verlieren die Palästinenser zudem an ausländischer Unterstützung. Die israelfeindliche Assad-Regierung ist geschwächt. Die Hamas-Führung hat ihren langjährigen Stützpunkt in Damaskus inzwischen verlassen. Die Gewalt hat auch die palästinensischen Flüchtlingslager in Syrien erreicht, nicht wenige Palästinenser sind v.a. in den Libanon ausgewichen. Der Staat Israel kann zwar einerseits hoffen, dass das Assad-Regime gestürzt wird; zugleich ist nicht absehbar, wer auf diesen halbwegs berechenbaren Gegner folgen würde.

Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass es auch in Jordanien zu Protesten gekommen ist: diese bezogen sich sowohl auf die ökonomische Situation, als auch auf die Forderung nach politischen Reformen. Auch das haschemitische Königreich bildet bei den Vorgängen im arabischen Raum keinen ruhenden Pol.

Erst im November veränderte sich mit einer erneuten Welle von Raketenangriffen aus dem Gaza-Streifen und einer darauf folgenden massiven israelischen Offensive im Küstenstreifen die Situation. Auch dies führte unerwartet zu einer weiteren Stärkung der Hamas. Weiterhin ließ die UNO-Initiative der Autonomiebehörden die Weltgemeinschaft aufhorchen: Die UNO-Vollversammlung gestand den Palästinensern den Status eines beobachtenden Nicht-Mitgliedstaates zu – und erkannte damit indirekt einen Staat Palästina an. Der Staat Israel intensivierte daraufhin seine Siedlungsbauaktivitäten: die Darstellung, dies sei eine „Antwort“ auf das palästinensische Handeln, ist dabei irreführend, denn der israelische Siedlungsbau geschieht ja kontinuierlich und die UNO-Initiative bot nur einen propagandistisch vorteilhaften Moment, längst bestehende Siedlungsbaupläne publik zu machen.

Jüngstes Glied in der Kette der Entwicklungen ist die Wahl zur 19.Knesset im Januar 2013. Entgegen der vorhergehenden Umfragen und Prognosen kam es nicht zu einem weiteren Erstarken der rechten Parteien. Die religiösen und nationalkonservativen Kräfte konnten insgesamt nur ein Mandat mehr erringen als die Mitte-Links-Parteien zusammen mit den arabischen Parteien. Fraglos sind diese beiden Lager in sich keineswegs einig – dies ist nur ein Aspekt, weshalb nicht wenige Analysten skeptisch sind, ob es mit einer Regierungsbildung bei dieser Konstellation klappen wird, und eher baldige Neuwahlen erwarten. Zu bedenken ist dabei, dass die Palästinenser-Frage im Wahlkampf ein absolutes Randthema war.

Wahrzunehmen ist, dass es unter den Palästinensern eine eklatante Ernüchterung gibt: Das Interesse an der Politik und damit auch am Friedens-„Prozess“ hat stark abgenommen. Zu enttäuschend verliefen alle bisherigen Bemühungen, zu wenig überzeugend sind die agierenden Politiker und zu sehr ist man in Beschlag belegt, den Alltag zu organisieren, so dass oft die Kraft für weiterführende Anstrengungen fehlt. 2012 gab es die ersten Proteste auf der Westbank, um gegen die soziale Situation zu demonstrieren. Während sich die wirtschaftliche Lage in manchen Segmenten der palästinensischen Gesellschaft konsolidiert hat, wächst die ökonomische Belastung in anderen Bereichen, die dann von Teuerungen oder auch der Nichtzuweisung palästinensischer Gelder seitens Israels spürbar getroffen werden.

Diese Ausführungen greifen einige der Aspekte auf, die die Rahmenbedingungen für die Arbeit des Jerusalemvereins und dessen kirchlichen Partner bilden. Fraglos würde jeder dieser Aspekte Ergänzungen, Differenzierungen und Konkretisierungen verdienen. Als Umschreibung der gesellschaftlichen „Atmosphäre“ unserer Arbeit belasse ich es aber bei dem Vorangehenden.

## **II. Die evangelische Arbeit im Heiligen Land**

Ziel des Jerusalemvereins ist es, die evangelische Arbeit im Heiligen Land zu unterstützen. Davon ausgehend greife ich in dreifacher Hinsicht Aspekte auf:

### **a) Die ELCJHL**

Die unter I. beschriebenen Rahmenbedingungen betreffen insbesondere die palästinensische-lutherische Kirche in Israel / Palästina und Jordanien. Weiterhin ist die Partnerkirche des Jerusalemverein dadurch eingeschränkt, dass die ökonomischen Möglichkeiten beschränkt sind und daher die ELCJHL in hohem Maß von ausländischen Zuwendungen abhängt. Dennoch ist es anerkennenswert, dass die ELCJHL sich inzwischen bemüht, ihr Eigentum stärker gewinnbringend einzusetzen und selbst Einnahmen zu generieren. Dies beinhaltet die Option, dass die Beziehung u.a. zum Jerusalemverein in Zukunft weniger finanziell betont sein wird.

Weiterhin prägend waren im vergangenen Jahr personelle Veränderungen. Pfr. JedallahShehadeh ist in den vorzeitigen Ruhestand getreten und nach Chile ausgewandert. Als Partner danken wir ihm für sein jahrzehntelanges Engagement und für seinen im Glauben verwurzelten Einsatz für Frieden und Verständigung. Durch diesen Wechsel kam es zu einer kleinen Neubesetzungsrunde: Pfr. Imad Haddad wechselte von BeitSahour nach Ramallah, Pfr. SalibahRishmawi wechselte von Ramallah nach BeitJala und Pfr. Ashraf Tannous, der 2012 ordiniert wurde, übernahm die Gemeinde in BeitSahour. Diese personellen Veränderungen ermöglichen Neuanfänge in den Gemeinden. Zugleich kommt die ELCJHL damit aktuell an ihre Grenzen: es fehlt an weiterem theologischem Nachwuchs. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, dass die ELCJHL über eine Reform ihrer Kirchenverfassung nachdenkt.

Weiterhin lebendig ist die Schularbeit der ELCJHL. Aktiv werden die Planungen bzgl. einer Pflegeschule in der ehemaligen Martin-Luther-Schule / Jerusalem vorangetrieben.

Angesichts der weiter voranschreitenden Auswanderung von Palästinensern und der überschaubaren Größe der ELCJHL bzgl. ihrer Mitglieder - aber auch der von ihr versorgten Regionen - wäre es angebracht, dass die ELCJHL über alternative Organisationsformen nachdenkt. Doch die politischen Rahmenbedingungen machen ein Nachdenken über Alternativen zur parochialen Ausrichtung praktisch unmöglich – beispielsweise wird es zunehmend erschwert, von der Region Bethlehem nach Ramallah zu gelangen, und es gibt weiterhin viele Palästinenser, denen der Zugang nach Jerusalem verwehrt bleibt.

### **b) Die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache zu Jerusalem**

Die Anfänge der Arbeit des Jerusalemvereins liegen in der Unterstützung der im Heiligen Land lebenden Deutschen. 161 Jahre nach der Vereinsgründung nimmt dies die verbliebende Gemeinde in Jerusalem, die Israel, Palästina und Jordanien – nominell auch den Irak – versorgt, in den Blick. 2012 beendete Propst Dr. Uwe Gräbe seinen sechsjährigen Dienst an der Erlöserkirche und wechselte als Nahostreferent zum „Schwesterverein“ des Jerusalemvereins, dem Ev. Verein der Schneller-Schulen, der an die „Ev. Mission in Solidarität“ (EMS) angebunden ist. Neuer Propst ist Pfarrer Wolfgang Schmidt. Anvisiert ist, Propst Schmidt zum Jahresfest 2014 in Berlin begrüßen zu können.

### **c) TalithaKumi**

Mit dem Schulzentrum ist das Berliner Missionswerk, zu deren Trägern der Jerusalemverein zählt, selbst in Palästina operativ tätig. Die Schule gehört weiterhin zu den führenden Lehreinrichtungen in Palästina. Insgesamt werden in TalithaKumi rund 1.000 Kinder beschult – vom Kindergarten bis zur Berufsschule.

2013 wird in TalithaKumi erstmals die Deutsche Internationale Abiturprüfung (DIAP) abgelegt werden. Damit wird die Spannweite der möglichen Schulabschlüsse in Palästina erweitert. Damit kann auf unterschiedliche Talente und Lebensplanungen differenzierter eingegangen werden.

Nach langjähriger Tätigkeit hat Maurice Younan seinen Dienst als Verwaltungsmitarbeiter und zuletzt Leiter des Community College 2012 beendet. Das Berliner Missionswerk bemüht sich darum, Maurice Younan weiterhin für die Besucherbetreuung und für die Werbung für TalithaKumi gewinnen zu können. Insgesamt ist das Leitungsteam in TalithaKumi aber weiterhin qualifiziert besetzt: Laurette Jaber (Community College) und Farid Abu Dayyeh (Gästehaus) ergänzen das Team seit 2012.

Auch TalithaKumi leidet unter den ökonomischen Rahmenbedingungen auf der Westbank. Das Zentrum leidet unter einem signifikanten Finanzdefizit. Einsparmaßnahmen, eine strengere Haushaltsdisziplin, aber auch die Erschließung weiterer Einnahmequellen sind daher notwendig. Aktuell stehen Fördermittel für die Weiterentwicklung und bauliche Ertüchtigung des Gästehausbereichs zur Verfügung: das Berliner Missionswerk strebt an, die Baumaßnahme bis Anfang 2014 durchführen zu können. Das Gästehaus ist hier eine wichtige Institution, um Gelder zu generieren, die an anderer Stelle des Zentrums eingesetzt werden können. Somit kommen Hilfen für diese Baumaßnahme letztendlich den Kindern TalithaKumis zugute.

### **III. Aus der Geschäftsstelle**

Der Berichterstattende hat mit dem 1. Oktober 2012 die Geschäftsführung des Vereins übernommen. Dr. Almut Nothnagle hat Ihren langjährigen Dienst im Juli beendet. Somit kann der Bericht der Geschäftsführung in gewisser Weise als „Quartalsbericht“ angesehen werden.

- a) Neben dem Wechsel in der Leitung gab es eine weitere wichtigen personelle Änderung: Seit Sommer 2012 ist das Sekretariat der Geschäftsstelle neu besetzt. Frau Monica Klingberg steht der Vereinsarbeit zur Verfügung. In den vergangenen Wochen bestand daher die Hauptaufgabe der Geschäftsstelle darin, sich zu orientieren und die Arbeit zu ordnen.

Die Geschäftsführung hat in diesem Rahmen an der Jahresmitgliederversammlung des Ev. Vereins der Schneller-Schulen in Stuttgart teilgenommen und die Grüße des Jerusalemvereins als „Schwestervereins“ überbracht. Es kam zu Begegnungen mit den Regionalgruppen des Jerusalemvereins in Württemberg und in der Pfalz. Im November und im Januar wurde zweimal kurz das Heilige Land besucht und damit auch der Kontakt zu den Partnern dort persönlich hergestellt.

- b) Der beschränkte Umfang des bereits zu Berichtenden erlaubt es, den Raum zu nutzen, um seitens der Geschäftsführung mögliche Perspektiven für die Vereinsarbeit zu beschreiben:
  - Der Verein sollte über das Jahresfest hinaus allgemein aktiver werden: ob einerseits durch eine lebendigere Förderung der Arbeit im Heiligen Land – nicht nur, aber auch durch finanzielle Zuwendungen -, oder ob andererseits durch weitere Veranstaltungen in Deutschland, etwa Vortragsveranstaltungen.
  - Dringend erforderlich erscheint es, jüngere Generationen als Verein anzusprechen. Welches hier gewünschte Angebote wären, ist noch herauszufinden.
  - Ebenso bietet es sich an, verstärkt den Kontakt mit den in Deutschland lebenden Palästinensern zu suchen. Insbesondere gilt dies für die Absolventen und -innen der evangelischen Schulen in Palästina, die inzwischen in Deutschland studieren.
  - Die Arbeit des Vereins in den Regionen sollte verstärkt werden. Hier brauchen die Vertrauensleute des Vereins stärkere Unterstützung.
  - Die Internetpräsenz des Vereins gilt es auszubauen – dies gilt für eine bessere Nutzung der website wie auch für eine Präsenz im sozialen Netzwerk „facebook“, die hoffentlich in den kommenden Tagen realisiert werden kann. Dieses Vorgehen soll die bewährte „Im Lande der Bibel“ aber ergänzen, nicht verdrängen.

Dies sind nur einige Aspekte, die zeigen sollen, welche Entwicklungsmöglichkeiten bestehen. Selbstverständlich hängen diese aber von den finanziellen und personellen Ressourcen ab, die dem Verein zur Verfügung stehen.

Der Jerusalemverein bietet gute Voraussetzungen, um für die künftige Arbeit bereit zu sein: das Interesse der Menschen am Nahen Osten reißt nicht ab. Umso wichtiger ist es, dass der Jerusalemverein in Deutschland über die Lage in Israel / Palästina – und besonders der Christen dort – informiert und zugleich weiterhin das evangelische Engagement im Heiligen Land selbst fördert und begleitet.

Pfr. Jens Nieper, Januar 2013